**Predigt 4.So. vor der Passionszeit**

**Wunderspektakel Sturmstillung- und unsere Stürme?**

**Markus 4, 35-41**

**Emmingen/Pfrondorf 10.Februar 2019**

Liebe Gemeinde,

Boote und Schiffe sind unterwegs in den Texten und Liedern, die uns heute in diesem Gottesdienst begegnen:

Das Schiff namens Gemeinde fährt durch das Meer der Zeit,

und wir alle sind durch die Jahre und Jahrhunderte mit dabei an Bord:

So wie das kleine Fischerboot des Petrus und Andreas-

Damals auf dem See Genezareth.

Boote und Schiffe,

die dann in stürmische See geraten-

und wo dann von spektakulärer, wunderhafter Rettung in der großen Not erzählt wird,

wir haben davon in der Schriftlesung gehört:

Jesus kommt da über das Wasser,

er setzt in der Schilderung dieser Geschichte die Naturgesetze außer Kraft-

und ermöglicht es sogar auch dem Petrus, ihm entgegenzulaufen- und Petrus gelingt das dann auch-

jedenfalls solange, wie er auf Jesus blickt und ihm vertraut:

Als Petrus stattdessen wieder auf die bedrohlichen Wellen schaut, bricht sein Vertrauen und er versinkt in den Fluten-

woraus Jesus ihn dann wiederum rettet.

Geschichten von Booten und Schiffen, von Stürmen, Wasser, Wellen und Wogen-

Und von wundersamen, wunderbaren, eigentlich unmöglichen Geschehnissen-

Damals auf diesem kleinen See im Norden Palästinas,

dem See Genezarth- dem man ein solches wildes Wesen an einem schönen, sonnigen, windstillen Tag niemals zutrauen würde.

Auch unser heutiger Predigttext erzählt von einer Bootsfahrt auf diesem See:

Im Unterschied zu der vorher gehörten ist Jesus jetzt von Anfang an mit dabei an Bord,

allerdings- wie wir hören werden- nimmt er am ganzen Geschehen zunächst gar keinen Anteil-

weil er- hinten im Boot auf einem Kissen liegt und- dort schläft.

Wieder eine Geschichte mit großem dramatischen Geschehen,

die sich hervorragend erzählen und darstellen lässt,

in vielen Jesus-Filmen bildet sie einen spektakulären Höhepunkt.

Wo aber- erreicht sie uns in den ganz normalen und alltäglichen, kleineren und größeren Stürmen und Ängsten, Nöten und Krisen unseres eigenen Alltags?

Woran konkret dürfen und sollen wir uns halten-

auf der Fahrt mit unserem heutigen Lebensschiff,

unterwegs durch die Anforderungen und Bedrohungen, die sich uns persönlich, als Familie, als Gemeinde heute entgegen stellen?

Hören wir vor diesem Hintergrund diese Geschichte aus Markus 4 von der Sturmstillung-

Öffnen wir uns der Zuversicht, dem Zuspruch und dem Mut,

die uns hier - in der Tiefe- entgegenkommen.

***Die Stillung des Sturmes***

***35 Und am Abend desselben Tages sprach Jesus zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren.***

***36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm.***

***37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde.***

***38 Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen.***

***Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?***

***39 Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.***

***40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?***

***41 Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!***

Liebe Gemeinde,

das Boot ist schon voller Wasser- und Jesus schläft immer noch seelenruhig weiter.

Natürlich könnte man da spekulieren- vielleicht war er so übermüdet, dass er einfach so tief geschlafen und nichts von dem Sturm gemerkt hat.

Der schlafende Jesus, hinten im Boot:

Dieses Detail der Geschichte ist aber nun keine zufällige Nebensächlichkeit, sondern drückt eine ganz wichtige Botschaft aus:

Jesus, er hat unerschütterliches Vertrauen,

er lässt sich von Stürmen und Bedrohungen nicht verunsichern-

ja, er weiß sich in allem in den guten Händen seines himmlischen Vaters geborgen.

Wenn er gegen Ende der Geschichte den Jüngern entgegnet: „Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“

-dann will er sie damit zu einem solchen Glauben einladen,

wie er selbst ihn in sich trägt.

Der Evangelist Markus erzählt uns von dieser Sturmstillung, um damit sozusagen auf den Lernweg des Glaubens einzuladen:

Die Jünger damals im Boot, die frühen Christen in der Gemeinde des Markus, für die er sein Evangelium schreibt,

Christinnen und Christen durch die Jahrhunderte- bis zu uns heute,

wir fahren, im Bild gesprochen, auch mit unserem Lebensschiff durch das Meer der Zeit-

und werden ebenso herausgefordert,

wenn die Dinge nicht so glatt laufen wie erhofft.

Wenn die eigene Kraft, die eigene Belastungsfähigkeit nicht mehr so ist wie früher,

oder wenn womöglich eine mittelschwere oder sehr schwere Krankheit die Lebensplanung in Frage stellt.

Wenn Beziehungen schwierig werden und dann womöglich zerbrechen,

oder wenn uns Sorgen erfüllen im Blick auf unsere Kinder und Jugendlichen, auf ihren Weg in Schule und Ausbildung.

Es gibt viele Situationen und Lebensphasen, wo die Winde und Wellen, die Stürme oder womöglich, im Bild weiter gesponnen, die unerwarteten Eisberge unter Wasser unser Lebensschiff ganz mächtig bedrohen.

Wie möchte uns Markus dann mit seiner Geschichte von der Sturmstillung helfen?

Ich denke, es würde wohl etwas zu kurz greifen, wenn man sagen würde sozusagen:

„Warte nur, bis der Herr Jesus dir hilft- dann wird alles wieder gut.“

Denn: Auch bei Jesus selbst- ist es nicht alles gut geworden.

Sein Weg gings in Leiden, in die Einsamkeit, ans Kreuz.

Aber- er hat auf seinem Weg an seinem Glauben, an der Beziehung zu seinem himmlischen Vater dennoch festgehalten.

Auch, als er am Kreuz die Worte des 22.Psalms betet: „Mein Gott, warum hast du mich verlasssen?“,

da lässt er selbst von Gott nicht los:

Der extremste Punkt seines Gottesglaubens- ist diese verzweifelte Frage und Klage.

An Gott festhalten- obwohl ich in diesem Moment verzweifelt und vergeblich nach ihm Ausschau halte.

Zu einem solchen Glauben,

einem Glauben zu allen Zeiten und in allen Situationen,

lädt uns Jesus hier ein.

Natürlich macht er uns ebenso Mut und schenkt uns Zuversicht,

dass die Stürme aufhören, die Gefahr weichen- und dass neu die Sonne scheinen kann.

Nach Karfreitag- kommt Ostern, bricht das Leben und neue Hoffnung wieder durch das Dunkel der Todesnacht-

Und wir können und dürfen ja auch aus all den Sorgen und Nöten unseres heutigen Lebens heraus immer wieder solche österlichen Momente erleben,

wenn der Wind sich legt- und das wilde Meer wieder ganz still und friedlich wird.

Der Bewährungspunkt aber sozusagen für den Glauben,

der ist vorher-

wenn die Stürme mächtig wehen und unser Boot kräftig am Schlingern ist.

Auch in diesen Zeiten- eingeladen zum Glauben:

Das ist für mich die Botschaft dieser Geschichte,

jenseits von allem äußerlich wunderhaften und spektakulären.

Jesus möchte von uns nicht als Zauberer oder Super-Man verehrt und bestaunt werden,

als einer, der übers Wasser laufen kann,

der Stürme beruhigt oder fünf Brote vervielfältigen kann.

Sondern in all dem, was wir von seinen Wundern und Zeichen lesen, möchte er uns zu einem Glauben einladen,

der uns Halt und Trost geben kann in allen Momenten des Lebens.

Er möchte uns mit seinem eigenen Glauben in dieser Geschichte zum Vorbild werden-

unser Mit-Mensch, unser Bruder, der es uns an sich selbst zeigt, wie wir Gott vertrauen können.

Unser Mitmensch, unser Vorbild im Glauben-

Gleichzeitig aber auch unser göttlicher Begleiter und Helfer,

mit dem Gott selbst dabei ist auf unserem Lebensschiff:

In der Geschichte auf dem See Genzareth ist Jesus weder Kapitän noch Steuermann des Fischerboots-

Er überlässt das ganz in Ruhe den anderen und legt sich hinten im Boot zur Ruhe nieder.

Im Bild gesprochen könnte man sagen:

Er traut es uns schon zu, dass wir unser Lebensschiff selber lenken und unsere besten Kräfte einsetzen,

mit Herzen und Händen, dass es einen guten und sinnvollen Weg einschlägt.

Er ist kein big boss sozusagen, der alles nach seinem Willen dirigiert- sondern er schenkt uns Raum und Freiheit,

unser Leben zu gestalten.

Aber- wir dürfen und sollen immer wissen,

zumal wenn das Schiff in schwere See gerät:

Er ist an Bord- auch wenn wir gerade nichts von ihm wahrnehmen, wenn er – im Bild dieser Geschichte- eben schläft und nicht selbst auf der Kommandobrücke steht.

Er ist und bleibt an Bord:

Das können wir im Herzen und im Kopf behalten-

Und mit der Kraft seines Glaubens,

mit der Kraft seines Gottvertrauens auch in den stürmischen Zeiten die Hoffnung bewahren.

Ein wunderschönes Lied aus Taizé drückt diese Gewissheit mit dem Bild von Licht und Schatten aus,

dass das Licht Christi- unsere Schatten verklärt,

also die Bedrohung und Bedrückung noch nicht beseitigt, aber von innen heraus verändert, verklärt, entmachtet:

Christus, dein Licht verklärt unsre Schatten,

lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht.

Christus, dein Licht erstrahlt auf der Erde,

und du sagst uns: Auch ihr seid das Licht.

Amen.

Singen wir dieses Lied miteinander:

Im neuen Liederbuch, Nr.11.

Wir singen es insgesamt viermal auf deutsch-

Wer kann und mag, darf gerne, wie in Taizé üblich, auch gleichzeitig auf Französisch singen:

Jésus le Christ, lumière intérieure,

ne laisse pas mes ténèbres me parler.

Jésus le Christ, lumière intérieure,

donne-moi d'accueillir ton amour.

Christus dein Licht verklärt unsere Schatten-

Oder das französische wörtlich übersetzt

Lass nicht meine Finsternisse zu mir sprechen.

Lied n.d.Predigt: NL 11 Christus dein Licht 4x